Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 34 (1972)
Heft: 2

Artikel: Eigenartige Familiennamen im Gäu
Autor: Fischer, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862111

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mehr Getreide angepflanzt wird, musste Ernst Haefeli im Jahre 1966 ein Silo errichten.

Nachwort der Redaktion: Der vorliegende Aufsatz wurde 1966 geschrieben — als Teil einer Patentarbeit am Lehrerseminar Solothurn. Seither hat sich vieles verändert. Der Müller Ernst Häfeli ist am 29. 6. 1970 gestorben. Die Mühle steht heute still und wartet auf eine würdige Verwendung. Wir glauben, dass sie bei allseitigem gutem Willen gefunden werden kann und hoffen, dass dies bald geschehe.

Eigenartige Familiennamen im Gäu

Von EDUARD FISCHER

Im Gäu gibt es mehrere Geschlechter, deren Herkommen sowohl wie ihre Namensform bisher ungedeutet geblieben sind. Der Volksmund hat sich dabei gewöhnlich derart geholfen, dass er sagte, es handle sich um Zugewanderte mit fremdsprachigen Namen. Eine Überprüfung an den Dokumenten der Archive ergibt jedoch fast immer die Haltlosigkeit solcher Behauptungen.

Das Geschlecht *von Arb* zum Beispiel, das alt für Neuendorf belegt ist, hat man der sonderbaren Namensform wegen aus dem Norden, sogar aus England stammend bezeichnet. Urkunden beweisen dagegen unzweifelhaft, dieser Name sei nichts anderes als eine Herkunftsbezeichnung; die Formen lauten: von Arb, von Arw, von Arouw. Es waren also Leute, die aus Aarau sich im Gäu niedergelassen hatten. So kommen sie schon vor 1500 in Dokumenten des Staatsarchivs sowie in Oltner Urkunden vor, und das Urbarbuch 1423 (Landgüterverzeichnis) Neubechburg und Fridau verzeichnet in Neuendorf einen Clewi (Klaus) von Aröw und eine Els von Aröw.

Rätsel aufgegeben hat auch der Geschlechtsname *von Arx*. Der drei Lilien im Wappen wegen sei er französischen Herkommens und von Adel, hat man gemeint. Beides ist unrichtig. Wiederum handelt es sich um eine Herkunftsbezeichnung: Arx, vom Arxenberg bei Bubendorf, ein ursprünglich bäurisches Geschlecht also. Im vierzehnten Jahrhundert sind Namensträger in Basel zünftisch geworden, aber im gleichen Jahr 1348 zeugten sie bei einem Landverkauf auch schon im Gäu unter den Namen: Henmann und Chuni von Args in Egerchingen. Im Gäu wurden die von Arxen rasch Grossbauern und Untervögte, gehörten also dem frühen Beamtenstande an.

Als fremdsprachig wurde richtigerweise immer der Geschlechtsname *Cartier,* gesprochen Gardi, empfunden. Da wissen wir fast auf den Tag genau, wann der erste, auch woher er in Oensingen Bürger wurde. Im Stadt- und Landbürgerverzeichnis steht nämlich eingetragen: Anno 1706, Cartier Peter der Savoyard mit einem Sohn nach Oensingen. Schon 1661 gab es in der Stadt Solothurn den Chirurgus und Medikus Josef Cartier; ob er der Vater Peters war, ist nicht abgeklärt. Jedenfalls aber kann gesagt werden, dass dieses Geschlecht auch nachher in Olten und Solothurn, wo es immer noch blüht, bedeutende Männer in akademischen Berufen und politischen Würden hervorbrachte.

Ebenfalls nicht auf den ersten Blick ist deutbar der Geschlechtsname *Fey* von Oberbuchsiten. Er hat nicht, wie gelegentlich behauptet wurde, ein ausländisches Herkommen deswegen, weil er auch im Tirol und in Deutschland vorkommt, gehört vielmehr zu den ältesten im Gäu und ist bloss deswegen nicht leicht verständlich, weil er auf die Koseform des Frauennamens Sofia, Fia zurückzuführen ist (laut Wörterbuch der deutschen Familiennamen). So konnte man daher aus dem alten Jahrzeitbuch Egerkingen die Form hören: die Vyen von Wyle, in einer Oltner Urkunde 1444 Hensli Fyo in Hegendorff, im Jahrzeitbuch Oberbuchsiten Jenni Fyan, und andere mehr.

Auf einen Frauennamen zurück geht auch der Geschlechtsname *Hädener* in Egerkingen. Im Urbar 1423 steht die Form, die uns zur Erklärung hilft; dort gibt es einen Ueli, einen Jenni und einen Ruedi Hedinen. Diese Form kommt aus dem Frauennamen Hedi, Hedwig. Dass solche Koseformen schon vor 1500 verwendet wurden, belegt wieder das schon erwähnte Jahrzeitbuch von Oberbuchsiten, das «ein jarzit für Hedinen, Ruedi Rikenbachs Husfrouw» anführt. Der Name veränderte sich laut den Urbarbüchern zu Hediner, Hedener, Hädener, was mehrmals belegt ist; 1518 war Henmann Hedener ein Grossbauer in Egerkingen.

Nochmals auf einen Frauennamen zurück geht der Geschlechtsname *Henziros.* Er kommt in der Ausgangsform ebenfalls im Urbar 1423 vor, und zwar bei Hensli Hentzenros in Wolffwil auch neben, nid Hentzenros. Henzen Ros, Heinzen Rosa ist Heinrichs Tochter Rosa.

Das Geschlecht *Hammer,* hat man bisher gemeint, stamme aus Zurzach. Allein die Biographie über Bundesrat Bernhard Hammer, 1822—1907, hat eindeutig belegt, dass die Hammer 1528 aus dem Emmental in Solothurn Bürger wurden, 1662 Besitzer der Mühle von Rickenbach waren und sich von dort aus in Olten und Egerkingen, ebenfalls auf den Mühlen niederliessen. Sie waren eine eigentliche Müllerdynastie und brachten an ihren Häusern fast immer das Familienwappen an, so wie es sich im hier abgebildeten Wappenstein vom «Halbmond» in Egerkingen präsentiert.

Wappenstein am «Halbmond» zu Egerkingen

Durch die grosszügige Stiftung eines neuen Altersheims samt Bauernhof in Egerkingen haben sich die Geschwister Josef und Elise *Hüsler* verdient gemacht. Das Herkommen des Geschlechts findet man im Verzeichnis der neuen Stadt- und Landbürger; anno 1638 ist eingetragen: Michael Hüsler von Hitzkirch oder Aesch (Luzern) als Schmied nach Egerchingen. Tatsächlich sind Hüsler bis zum Ausgang des letzten Jahrhunderts in Egerkingen Schmiede gewesen; dann ging die Schmitte aus Verwandtschaftsgründen an die Fischer über, bei denen sie sich noch heute befindet.

In Gunzgen gibt es die Familien *Marbet*. Auch das, hat man gemeint, sei ein fremdländischer Name. Ungewöhnlich ist er, aber immerhin altdeutschen Ursprungs: Marbodo bedeutet berühmter Bote. Dass es sich um ein alteingesessenes Gäuergeschlecht handelt, geht daraus hervor, dass es bereits im Urbarbuch von 1423 steht mit den Namen: Heini und Clewi Merbot. Ihre Güter lagen in Fulenbach, Boningen und Härkingen. 1464 heisst eine Frau: Merbottin Katharina, die Wirtin von Murgatten (Murgenthal).

Als eigenartig ist immer empfunden worden der Geschlechtsname *Rudolf von Rohr,* für Leute aus Kestenholz und Egerkingen. Verwirrend wirkte dabei, dass es auch das Geschlecht von Rohr gibt. Tatsächlich ist diese Form die älter überlieferte im Gäu, auch für Kestenholz. Dort aber geschah es, dass die Erben Hans und Uli des Rudolf von Rohr (genannt der alte Rudolf), urkundlich bezeugt 1430, ab 1472 sich endgültig Hans Rudolf von Rohr, Uli Rudolf von Rohr nannten. Schon ihr Vater war Besitzer eines Mannlechens gewesen, dass sich unter den Nachkommen nutzrechtlich befand, so dass jährliche Mannslächen-Abrechnungen stattfanden, gewöhnlich im «Halbmond» von Egerkingen. Dort hatte sich nämlich einer von ihnen eingeheiratet: Unser abgebildeter Wappenstein zeugt davon; er zeigt die Wappen Rudolf von Rohr und Hammer.

Quellennachweis: In Urkunden, Wappenbüchern, Familienbüchern und Kopien des Stadtarchivs Olten.

D Roggeflueh

Von ELISABETH PFLUGER

Ne lustigi Saag verzellt, wo euse Herrgott d Wält erschaffe heig, sige di alte Soledurner uf der Schanz gstangen und heigenem zuegluegt. Wenns ese dunkt heig, das oder däis sig jetz wohl grote, so heige si bravo grüeft und klatsched. Aber no meh Mol heige si d Nase grümpft und z kritisiere gwüsst oder gar afo pfyfe. Uf jede Fall heige si alls no besser gwüsst as euse Herrgott und eister müesen ihre Sämf derzue gee.

Au vo Oenzige gids e Saag us däir Zit und zwar ganz en ordligi. D Wolfeler verzelle sen esoo:

«Wo euse Herrgott d Wält erschaffed gha hed, isch er müed gsi und hed es schöns Plätzli gsuecht zum Verschnufe. Am gfreutisten Oertli uf der witen Aerde hed er si niedergloo i eusem Gäu. Uf der Roggeflue isch er abghocked und hed sis Wärch no einisch überluegt wie ne Schuelnäjere der Flickstrumpf vo ihrne Meitschene. Die Matten und Wälder mid allne Sorte vo Wild drin, Bäch mit Oeschgstüd und Haselstude dranoche, as d Vögeli guet chöne näste, die Ebene, Höger und Bärge hed er betrachted. Das isch es Luege gsi, schöner nützti nüt. Es hed sogar euse Herrgott fast echli übernoh. Do ischs em gsi, ähnefer vom Wald, am Aarebord sig no chli ne Blütti. Jetz was mache amene Sundig? Euse Herrgott gryft näben anem a Bode, packt e Hampfele Stei und bänggled se — guet zyled — as blutten Aarebord übere. «Und dört isch Wolfel», seit er und lächled derzue.»